

FÜR DEN TRIUMPH DES KOMMUNISMUS Begegnung der Wähler mit L. I. BRESHNEW

Am 10. März fand in Moskau im Kremlopalast eine Zusammenkunft der Wähler des Baumann-Wahlkreises...

Der erste Sekretär des Baumann-Rayonpartei-Komitees P. A. WORO-NINA eröffnete die Versammlung...

Zusammen mit ihnen sind die Repräsentanten der Partei, Sowjets und gesellschaftlichen Organisationen...

Das Wort hat der Vertrauensmann - Chefkonstrukteur des Staatlichen Projektierungsinstituts...

und des Sowjetstaates, stellt ein Musterbeispiel des selbstlosen Dienstes an der Partei und dem Volk dar.

Sodann traten der Chef eines Laboratoriums des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Maschinentechnik...

Unser Volk, betont die Redner, das das Programm der KPdSU, die Beschlüsse des XXIII. Parteitags...

Die Auftretenden gaben der festen Überzeugung Ausdruck, daß am Wahltag die Wähler des Baumann-Wahlkreises...

der Sowjetmenschen von heute sind die Kinder und Enkel des Oktober. Sie wurden von der sozialistischen Gesellschaft...

Sie alle - Kommunisten und Parteilose - schaffen geschickt und unermüdet...

Der Block der Kommunisten und Parteilosen, die Millionenmassen von Werktätigen...

Dieser Tage faßte das ZK der KPdSU den Beschluß über die Verbesserung der Arbeit des massenhaften Teils der örtlichen Machtorgane...

schen Oktoberrevolution bewegt, sieht man schon am Beispiel unserer heutigen Versammlung...

Die hier auftretenden Genossen - Menschen verschiedener Berufe und verschiedenen Alters - sprachen alle über das bevorstehende historische Jubiläum...

Die Ersten unter denen, die sich in den Oktobertagen des Jahres 1917 zum Sturm der alten Welt erhoben...

Auch jetzt stellen die Moskauer und Leningrader als erste die Kampflinie auf...

Rede des Genossen L. I. Breshnew auf der Wahlversammlung im Baumann-Wahlkreis der Stadt Moskau am 10. März 1967

Liebe Genossen! Gestattet mir vor allem, herzlichen Dank den Arbeitern und Angestellten...

Von ganzem Herzen danke ich für die warmen Worte, die an mich die hier aufgetretenen Genossen...

Ihr Auftreten ließ mich an manches Erlebte zurückdenken. Die Menschen meiner Generation...

Partei, für das Glück des Sowjetvolkes, für das Gelingen unserer großen Heimat...

Das ist schon meine vierte Zusammenkunft mit den Wählern des Baumann-Bezirks...

Das wichtigste Ereignis dieser Jahre war der XXIII. Parteitag der KPdSU...

jahrhundert, mit dessen Erfüllung sich das Sowjetvolk gegenwärtig befaßt.

Die unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk äußert sich markant im unzerstörbaren Block der Kommunisten und Parteilosen...

Unter der Leitung der Partei stieg unser Land von der jahrhundertelangen Rücksichtigkeit...

Unverbrüchliche Einheit Begegnung der Wähler mit N. V. Podgorny

Zweitausend Vertreter der Werktätigen Moskaus versammelten sich am 9. März im Großen Theater der UdSSR...

Die Versammlung eröffnete der Erste Sekretär des Leningrader Rayonkomitees der KPdSU J. A. Pirogow...

Als erstem wurde das Wort dem Vertrauensmann - dem Schlosser der Maschinenfabrik 'Kommunar'...

Die heutigen Wahlen, sagte er, verlaufen da, wo das Sowjetvolk, alle Menschen...

Im Namen des zahlreichen Kollektivs seines Betriebs rief W. M. Pawlowski die Versammlungsteilnehmer...

des Volksblocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen...

In der Versammlung traten weiter auf die Neurochirurgin des wissenschaftlichen Burdenko-Forschungsinstituts...

Der von den Anwesenden warm begrüßte N. V. Podgorny trat mit einer Rede auf...

Der Redner riefen auf, am Wahltag einmütig für die Kandidaten des unersetzlichen Volksblocks...

Der Redner vermerkte, die Interessen der Werktätigen hätten

der Sowjets machen die Arbeiter und Kolchosbauern über 62 Prozent aus...

Die vor unserem Land stehenden Aufgaben, die Entwicklung unserer Ökonomie...

Die vornehmsten Aufgaben unserer Außenpolitik ist der Kampf für die Sicherheit in Europa...

Die militärischen und revolutionären Kräfte in Westdeutschland fordern die Friedenskräfte...

Die Leiter der BRD begehren, sollen die Ereignisse der letzten Tage haben erneut bewiesen...

Die gegenwärtigen internationalen Lage ist ein wichtiger denn je...

Er vermerkte, daß die Prinzipien des Internationalismus in den gegenseitigen Beziehungen...

ten sie die Probleme der Sicherheit Europas auf die leichte Schulter nehmen...

N. V. Podgorny nannte Betrag der Wähler, die politischen Manöver und Spekulationen...

Die militärischen und revolutionären Kräfte in Westdeutschland fordern die Friedenskräfte...

Die Leiter der BRD begehren, sollen die Ereignisse der letzten Tage haben erneut bewiesen...

Die gegenwärtigen internationalen Lage ist ein wichtiger denn je...

Er vermerkte, daß die Prinzipien des Internationalismus in den gegenseitigen Beziehungen...

Die gegenwärtigen internationalen Lage ist ein wichtiger denn je...

den Regierung der DRV nicht entsprechen.

Zu der jüngsten langatmigen Erklärung der Führer der Volksrepublik China zur Vietnam-Frage...

Die militärischen und revolutionären Kräfte in Westdeutschland fordern die Friedenskräfte...

Die Leiter der BRD begehren, sollen die Ereignisse der letzten Tage haben erneut bewiesen...

Die gegenwärtigen internationalen Lage ist ein wichtiger denn je...

Er vermerkte, daß die Prinzipien des Internationalismus in den gegenseitigen Beziehungen...

Die gegenwärtigen internationalen Lage ist ein wichtiger denn je...

Treffen mit P. J. Schelest

Kiew. Hier trafen sich die Wähler des Leninwahlkreises der Stadt Kiew mit ihrem Kandidaten zum Obersten Sowjet der Ukraine...

Die Leiter der BRD begehren, sollen die Ereignisse der letzten Tage haben erneut bewiesen...

Die gegenwärtigen internationalen Lage ist ein wichtiger denn je...

Er vermerkte, daß die Prinzipien des Internationalismus in den gegenseitigen Beziehungen...



# Schluß der Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

(Anfang s. 1, 2.)

vorläufigen Beziehungen und der Festigung der Zusammenarbeit mit jenen Staaten, die eine solche Zusammenarbeit anstreben. Immer aktiver und mannigfaltiger werden unsere Kontakte mit den Regierungen der westeuropäischen Länder; was wir annehmen, keinen schlechten Boden für umfangreichere und fruchtbringendere Zusammenarbeit der Staaten des europäischen Kontinents vorbereitet.

Eine besondere Aufmerksamkeit lenkt, wie früher, die Lage in Südostasien auf sich, wo die amerikanischen Imperialisten einen verbreiternden Krieg gegen das freihandelnde Volk Vietnams führen.

Das vietnamesische Volk hat durch seinen aufopfernden Kampf im Norden und im Süden der Welt seine Entschlossenheit bewiesen, seine heilige Rechte zu verteidigen. Die tapferen süd-vietnamesischen Patrioten schlagen ununterbrochen die amerikanischen Aggressoren. Zusammen mit den bewaffneten Streitkräften führen die Arbeiter und Bauern der DRV die durch ihre angestrengte Arbeit im Kampf mit dem Aggressor ihren Beitrag leistenden heldenhaften Kampf.

Jetzt ist es auch den leichtgläubigsten Menschen klar, daß die herrschenden Kräfte der USA die Völker der ganzen Welt und das Volk des eigenen Landes betrogen, als sie von ihren Bestrebungen zur friedlichen Regelung in Vietnam sprachen. Die Regierung der DRV hat eindeutig erklärt: Stellt den Bombenterror und andere militärische Handlungen gegen die DRV Bedingungen ein, dann sind Verhandlungen zwischen der DRV und den USA möglich. Es scheint, der Weg ist klar, es bleibt nur übrig, ihn zu beschreiten. Aber in Washington hat man scheinbar alle seine früheren „friedlichen“ Versicherungen vergessen.

Anstatt auf die Stimme der Vernunft zu hören, haben die USA den zettelvollen Waffenstillstand abgebrochen, der im vorigen Monat im Zusammenhang mit dem vietnamesischen Neuen Jahr an allen Fronten eingetreten war, und haben die barbarische Beschießung des Territoriums der DRV demonstrativ wieder aufgenommen.

Nach nicht genug damit. In diesen Tagen, gleichsam als eine Herausforderung an die Völker der ganzen Welt, erklärte die Regierung der USA die Erweiterung ihrer Aggression. Den Aggressoren sind die räuberischen Bombenüberfälle auf die Städte und Dörfer der DRV noch nicht genug. Jetzt haben die USA noch die Beschießung des nordvietnamesischen Territoriums, dieses kleinen asiatischen Landes, aus westlichen Geschützen begonnen, und in die Flüsse werfen sie Minen ab, um die Schifffahrt zu unterbinden.

Der Flitterkram friedliebender Phrasen, durch die die Leiter der USA naive Menschen irrezuführen versuchen, ist erstorben. Das bestialische Gesicht des imperialistischen Aggressors tritt jetzt vor den Augen der Völker in seiner ganzen Häßlichkeit zutage. Zorn und Entrüstung rufen in der ganzen Welt diese schändlichen Handlungen der Intervention in Vietnam hervor.

Das vietnamesische Volk antwortet auf die Ausbreitung der militärischen Handlungen der USA mit wachsender Entschlossenheit, für seine Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen.

Das vietnamesische Volk ist friedliebend. Es ist für den Frieden und bereit zum Frieden, wie das schon oft von seinen Führern bekanntgegeben wurde. Und der zwanzigjährige Heidenkampf der Vietnamesen gegen die ausländischen Interventionen hätte es allen klar machen müssen, daß dieses Volk sich den fremdlandlichen Eindringlingen nicht beugt, sich durch kein bandenbühntes Vorgehen Pentagons Angst einjagen läßt.

Es erweitert und festigt sich die internationale Unterstützung der gerechten Sache des vietnamesischen Volkes. Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder beweisen durch die Tat ihre Solidarität mit der DRV, mit dem kämpfenden Volk Vietnams, indem sie ihm eine allseitige Hilfe im Kampf gegen die amerikanische Aggression einweisen.

Diese Linie unserer Partei und Regierung ist klar vom XXIII. Parteitag der KPdSU bestimmt, vom ganzen Sowjetvolk gutgeheißen worden. Sie bezeugt unsere Treue dem sozialistischen Internationalismus, der revolutionären Solidarität, und diese Linie werden wir auch weiter strikt einhalten.

Genossen! Es ist notwendig, wenn auch nur kurz, auf die Entwicklung der politischen Ereignisse in China einzugehen.

Jetzt ist schon klar, daß diese Ereignisse, die unter der Vortäuschung der „Kulturrevolution“ begonnen hatten, durch eine tiefe Krise der Partei- und Staatsleitung Mao Tse-tungs und seiner Gruppe hervorgerufen wurden. Es ist kein Zufall, daß die gegenwärtigen politischen Tricks danach einsetzen, die die ökonomische Abenteuerpolitik Mao Tse-tungs innerhalb des Landes und seine Anschläge auf der Weltarena mit Ansprüchen auf Ideologie und politische Welt hegemonie ein Flusko erlitten hatten.

Aus den Mißerfolgen zogen die Machthaber in Peking keine Schlüsse. Umgekehrt, die Mißerfolge stachelten sie zu neuen Abenteuer innerhalb des Landes und in internationalen Angelegenheiten auf.

Jetzt ist schon der ganzen Welt klar, daß die Legende über die „proletarische Kulturrevolution“ nichts anderes ist als eine ungeschickte Maskierung der dem Marxismus-Leninismus fremden Politik, die Mao Tse-tung durchführt.

Wenn Gruppen von Schulungsleuten, die weder politische Abtätigkeit noch Lebenserfahrung besitzen, von Marxismus-Leninismus nichts verstehen, in „Sturmtruppen des Vorsitzenden Mao“ vereint, berauscht durch die Unbestraftheit und von oben aufgestrichelt, Sprüche aus Mao Tse-tung ausschreien, die Parteikomites und Staatsorgane zerschlagen; wenn sie Arbeiter, Bauern und Intellektuelle verprügeln und Menschen verbrennen; wenn die Fürsorge um die Lebensmitteln der Arbeiterklasse und aller Werktätigen als ein Verbrechen erklärt wird — was ist das

schon für eine proletarische Revolution? Das sieht mehr der Unterdrückung der sozialistischen Revolution ähnlich.

Wenn Truppenleiter von den Sturmbewegungen der Aufregung und Aufrührern unterstellt, auf Befehl aus Peking Waffen gegen alle einzusetzen, in denen Mao Tse-tung seine Gegner sieht, gegen jeden, der den Versuch, die „Ideen Maos“ als „Gipfel des Marxismus-Leninismus“ auszugeben, in Zweifel stellt, wenn die Armee mit Gewalt die gesetzlichen Machtergane aushebelnd und an ihre Stelle neue einsetzt, in denen sie selbst die Schlüsselstellen besetzen — was ist das schon für eine Verteidigung der Sache des Sozialismus in China? Es ähnelt mehr einem Militärputsch.

Wenn man sich mit seinem Hochmut, seiner Grobheit und Frechheit gegenüber anderen Staaten und Völkern, gegenüber den kommunistischen Parteien anderer Länder brüsten; wenn offizielle Vertreter ausländischer und an erster Stelle der China freundschaftlich gesinnten sozialistischen Staaten Verhöhnungen, Beleidigungen und sogar körperlichem Zwang ausgesetzt werden; wenn eine beliebige kommunistische Partei den sogenannten „Ideen Mao Tse-tungs“ nicht sklavisch huldigt und sich dem Diktat aus Peking nicht fügt, mit den letzten Schimpfwörtern verböhrt wird und ihre Führer öffentlich mit Schmutz beworfen werden — was ist das schon für eine revolutionäre Solidarität, was ist das schon für ein proletarischer Internationalismus?

Es denn nicht klar, daß diese Verschmähung der Rechte und der Würde anderer Völker die Erscheinung eines allerabgeschmacktesten Großmachtwortismus ist, der dem Kommunismus organisch fremd ist?

So sehen die Ereignisse in China aus, will man sie beim richtigen Namen nennen.

Die von Mao Tse-tung proklamierte „Machtergreifung“ stößt vielerorts auf entschiedene Ablehnung seitens der Bevölkerung und führt nicht selten zu blutigen Zusammenstößen. Der offene Angriff der Hungewingler und Aufrührer auf den Partei- und Staatsapparat im Zentrum und in der Provinz stieß auf ersten Widerstand.

Nach allem zu urteilen erwies sich dieser Widerstand stärker, als Mao Tse-tung erwartet hatte. Das politische Chaos und die Desorganisation des Wirtschaftslebens in China haben solche Ausmaße angenommen, daß Peking gezwungen ist, zu lauern und die Taktik zu ändern.

In den letzten Tagen hat man dort auf einmal begonnen, von der Notwendigkeit eines „richtigen Verhaltens zu den Kadern“ zu sprechen, wenn auch nur in Worten, die zu großen Teilen der Bevölkerung unbekannt sind. In die Tätigkeit der Betriebe und staatlichen Institutionen zu verurteilen. Vielen Gegnern Mao Tse-tungs verspricht man sogar „Verzeihung“ und deren Einbeziehung in die neuen Machtergane.

Dieses taktische Manöver der Mao Tse-tung-Gruppe spricht wahrscheinlich davon, daß die Schwäche ihrer Positionen erkannt. Sie an-

dern natürlich nichts an dem antirevolutionären Wesen ihrer Politik.

Wie sich die Ereignisse in China weiter abspielen werden, das wird die Zukunft zeigen. Man kann jedoch bestimmt sagen, daß die im letzten Halbjahr von der Gruppe Mao Tse-tung entfesselten Ereignisse für das chinesische Volk, für die Chinesische Kommunistische Partei, die wir unsere innigste Sympathie zollen, eine große nationale Tragödie sind.

Denn die revolutionären Eroberungen Chinas, seine innere Ganzheit und Stabilität, seine internationale Autorität sind gefährdet. Wir wären schlechte Internationalisten, wenn wir das nicht tief bedauerten.

Außerdem sind bekanntlich die von der Gruppe Mao Tse-tungs inspirierten Exzesse direkt gegen unsere Partei, unser Volk, unseren Sowjetstaat gerichtet. Die gegenwärtigen Pekinger Leitenden haben alle Rekorde der gegnerischen antirevolutionären Propaganda geschlagen, die jemals von den Imperialisten, den offenen Feinden des Sozialismus und Kommunismus, aufgestellt wurden.

Selbstverständlich können das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung nicht an den Provokationen und Drohungen der gegenwärtigen chinesischen Leitung vorbeigehen. Sie latein und werden auch weiterhin alle Mögliche tun, um die gesetzlichen Staatsinteressen unseres Landes, die Interessen des Sowjetvolkes zu schützen.

Aus dem antirevolutionären Kurs der Mao Tse-tungs-Gruppe zieht auch die kommunistische Sowjetregierung ihre Schlussfolgerungen. Die Isolierung der Pekinger Spaltergruppe hat sich noch verstärkt. Das Unheilbringende des Weges, den Peking eingeschlagen hat, ist zu sichtbar, als daß sich viele Nachfolger finden würden.

Die chinesischen Leiter behaupten, daß sie einen Kampf gegen den Imperialismus führen. Wirklich, in Peking wurden von Zeit zu Zeit antirevolutionäre Erklärungen gemacht, aber die Antirevolutionäre Mao Tse-tungs beschränkt sich nur darauf. Mehr noch, in seinem antirevolutionären Eifer, in seiner Feindseligkeit in Bezug auf die anderen sozialistischen Länder, kommen Mao Tse-tung und seine Umgebung in der Tat immer mehr zum Dienst an den Interessen des Imperialismus.

In den USA hat man jetzt schon offen anerkannt, daß die Position der gegenwärtigen Leiter der VRCh in der Vietnamfrage gegen die Führung des amerikanischen Krieges gegen das Volk Vietnam ist. Und das ist tatsächlich so. Die zügellose antirevolutionäre Position Mao Tse-tungs und seiner Umgebung, ihre Linie, die auf die Spaltung der gegen die Aggression auftretenden Kräfte und faktisch auf die Schwächung der Hilfe für das kämpfende Vietnam gerichtet ist — das ist ein wahrer Fund für die Imperialisten der USA.

Selbstverständlich stellt niemand in der Sowjetunion die Gruppe Mao Tse-tung und dem chinesischen Volk ein Gleichheitszeichen. Die Sowjetmenschen werden der von

dieser Gruppe betriebenen antirevolutionären Großmachtspolitik, die mit dem Marxismus-Leninismus überhaupt nichts gemein hat, entschieden Widerstand leisten.

Aber wir wollen gleichzeitig noch einmal betonen, daß unsere Partei keinen Kampf weder gegen das chinesische Volk noch gegen die Kommunistische Partei Chinas führt und auch nicht führen wird. Wir glauben daran, daß die chinesischen Kommunisten die Kraft dazu finden werden, um China auf den Weg der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern, wie dies die Interessen des Sozialismus und der internationalen Solidarität der Werktätigen verlangen, zurückzuführen.

Durch seine konsequente, prinzipielle Politik, eine Politik des Schutzes des Friedens, der Freiheit und des Fortschritts auf Erden hat sich unser Land die Anerkennung und Achtung der Mehrheit der Staaten der Welt, aller friedliebenden Völker erworben.

Die hohe internationale Autorität des Sowjetstaats — das ist Verdienst unseres Volkes, das durch seine begeisterte Arbeit die Macht unserer Heimat stark und unsere Verteidigungsmittel fruchtbringenden Tätigkeit der Sowjetunion auf der internationalen Arena schafft. Das ist das Verdienst unserer Kommunistischen Partei, die das Sowjetvolk sicher auf dem Weg des Aufbaus des Kommunismus führt, und das heilige Banner des Oktober, das Banner Lenins hochhält.

Erlauben Sie mir, Genossen, der Überzeugung Ausdruck zu verleihen, daß alle Sowjetmenschen mit Begeisterung für das wirkliche Volksprogramm, mit dem die Partei zu den Wahlen tritt, stimmen werden. Die ganze Politik unserer Leninschen Partei ist von der Sorge um die Interessen des Volkes, um das Wohl des Volkes durchdrungen. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmend, werden die Sowjetmenschen für die Festigung der ökonomischen und Verteidigungsmacht der sozialistischen Heimat, für das Wachstum des Volkswohlstandes, der Kultur des Volkes, für einen sicheren Frieden in der ganzen Welt stimmen.

Es besteht kein Zweifel, daß der Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der RSFSR zum Vorboten neuer Erfolge unserer Heimat zu sein wird. Die Demonstration der unverbrüchlichen Einheit und Geschlossenheit der Partei und des Volkes werden wird.

Es lebe unser großes Sowjetvolk und seine erprobte Avantgarde — die glorreiche Partei Lenins!

Es lebe der Block der Kommunisten und Parteilosen — die Verkörperung der unzerstörbaren Einheit der Partei und des Volkes!

(Die Rede des Genossen L. I. Breshnew wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

## Morgen-Tag der Wahlen

### Auf ihn kann man bauen

Im Steinkohlentagebau zu Schopytky ist Reinhold Schander ein geachteter Arbeiter. Er begann hier 1945 als Hauer und ist jetzt durch seine fleißige Arbeit und sein behutsames Verhalten zur Maschine schon viele Jahre als einer der besten Erzeuger bekannt. Am Bergmannstag 1966 wurde Reinhold Andrejewitsch das Abzeichen „Bergmannsruhm zweiter Klasse“ verliehen.

Reinhold Andrejewitsch ist auch deshalb in unserer Siedlung von allen so sehr geachtet, weil er die Interessen der Arbeiter teilt. Wiederholt wählten ihn die Werktätigen zu ihrem Deputiertenkandidaten in den Rayonsowjet. Am 12. März werden wir wiederum unsere Stimmen für den Deputiertenkandidaten des Siedlungssowjets Reinhold Schander abgeben; da wir uns gewiß sind, daß er seinen Deputiertenpflichten gewissenhaft nachkommen wird.

Genosse Schander erfüllt pünktlich seine Jubiläumspflichten. Er ist 120 Prozent des Solls, pflegt sorgfältig den Bagger und übernimmt seine

reichen Produktionserfahrungen der Jugend.

V. WAGNER  
Sekretär der Partielorganisation.  
Gebiet Pawlodar



UNSER BLID: Deputiertenkandidat in den Siedlungssowjet von Schopytky Reinhold Schander.

## Räder rollen schneller

### Ein Schritt ins Neue

Wird Stehzeit in der Produktion geplant? Der Ueinegewerkschaftler sagt: „Wieso kann von Stehzeiten die Rede sein? Jede Minute Arbeitszeit muß der Arbeit gewidmet sein.“ Das ist nicht ganz so, Stehzeiten werden auch geplant.

Im vierten Kraftwerksbetrieb zu Pawlodar beginnt man eben von der Stehzeit aus „zu tanzen“, wie sich der Leiter der Kraftwerksbetriebs Nikolai Lub ausdrückte.

Warum eigentlich damit? Nach dem Septemberplenum des ZK der KPdSU (1965) ging man in diesem Betrieb „auf eigene Füße“ daran, die innerwirtschaftliche Rechnungsführung einzuführen, endgültig jedoch wurde sie erst Mitte 1966 in den Autokolonnen eingeführt. Das Verantwortungsgelüb eines jeden Fahrers für das Endresultat seiner Arbeit stieg bedeutend. Bei

lagen die ersten Ergebnisse auf die Hand. Im Kraftwerksbetrieb stand früher immer die dritte Autokolonne an erster Stelle. Jetzt aber wurde sie von der zweiten überholt, die bis dahin nicht mit der Leistung mithalten konnte. Auf der Hand hatte, ihr wurden die Rote Wanderfahne des Betriebs und eine Geldprämie eingehändigt. Der Leiter der zweiten Kolonne Danil Kasakow sagte in diesem Zusammenhang: „Die Fahrer sind jetzt selbst bestrebt, besser zu arbeiten, denn der Verdienst eines jeden hängt von den Kennziffern der ganzen Kolonne ab. Eine gute Sache, die wirtschaftliche Rechnungsführung.“

Wenn man in den Autokolonnen den richtigen Weg bald gefunden hat, so blickt in der Reparaturwerkstatt anfänglich alles ohne Veränderung. Doch auch hier hatte man dann der wirtschaftlichen Rechnungsführung dem gebührenden Platz eingeräumt. Jeder Abschnitt trägt Sorge, daß durch seine Schuld die Kraftwagen keine übrigen Stehzeiten haben. Widrigfalls verliert der Abschnitt das Recht auf Prämien-

auszahlung. Dafür ein konkretes Beispiel: Am 1. Februar war geplant, für den Betrieb 365 Stehstunden entfallen 116 Stunden, auf den zweiten — 55, auf den dritten — 123, auf den vierten — 41 und den fünften — 89 Stunden. In Wirklichkeit gab es an diesem Tag den Abschnitt nach folgenden Stehzeiten: 95, 63, 64, 14 und 74 Stunden. Im ganzen also 289 Stunden Stehzeit. Da der Betrieb an diesem Tag 78 Stehstunden „einspart“, so gibt es 54 Rubel 10 Kopeken Prämie. Auf den ersten Abschnitt entfallen 6 Rubel 33 Kopeken, auf den dritten — 23 Rubel 14 Kopeken, auf den vierten — 15 Rubel 33 Kopeken und auf den fünften — 8 Rubel 78 Kopeken. Der zweite Abschnitt bekommt keine Prämie, weil die Kraftwagen durch seine Schuld anstatt der geplanten 35 Stunden tatsächlich 63 Stehstunden hatten.

Schon am nächsten Tag wissen alle Arbeiter wie sie am gestrigen Tag gearbeitet haben und wieviel Prämiengehalt ihrem Abschnitt angeschrieben wurde. Das kommt täglich auf die Leistungstafel.

Vor der Einführung der neuen Wirtschaftsordnung stand das Kollektiv beseitigt. Jetzt ist das anders: die Arbeiter entscheiden selbst. So stieg die Verantwortung eines jeden im einzelnen und aller zusammen.

## Wachstum. Schwierigkeiten. Perspektiven.

„Unser Kraftwerksbetrieb wird schon viele Jahre seinen Plan gerecht“, erzählte der Chefingenieur des Betriebs Iwan selbst. So stieg die Verantwortung eines jeden im einzelnen und aller zusammen.

Selbstkosten und Reingewinn. Stark bergauf ging es im letzten Jahr des neuen Planjahres. Wir konnten über 500 000 Rubel Reingewinn buchen. Erfolgreich arbeitete unser Kollektiv zum 100. Jubiläum der Sowjetmacht. Unser Betrieb transportierte im Januar 18 000 Tonnen Güter mehr als im Januar des Vorjahres und erzielte einen überplanmäßigen Reingewinn von 8 400 Rubel. In diesem Tempo arbeiteten wir auch im Februar.

Der vierte Kraftwerksbetrieb ist rentabel. Jeder Rubel des Grundmittelfonds bringt 60 Kopeken Einnahmen. Kein Kraftwerksbetrieb des Gebiets hat einen solchen hohen Rentabilitätsgrad erreicht.

Der Park ist bis auf 398 Kraftwagen angewachsen. Im Gründungsjahr waren es nicht einmal zwanzig. Auf dem Diagramm im Klub sieht das bildlich so aus: 1938 — ein winziger „GAS-AA“, 1967 — ein riesiger „GAS-93“.

Viel Wert legt man auf das Einsparen von Brennstoffen und Schmierstoffen. Zur Sparsamkeit fordern Sprüche auf: „Das Einsparen nur eines Prozents des flüssigen Brennstoffs bringt dem Betrieb 2 750 Rubel Ersparnisse. Für dieses Geld können zwei neue Kraftwagen „GAS-93“ gekauft werden.“ Und gleich daneben: „Für ersparten Brennstoff bekommt du, Fahrer, 35 Prozent seines Werts, den du überverbrichst bezahlt du mit 60 Prozent!“

Das ist konkret, das spricht an. Der Kraftwerksbetrieb hat auch seine Schwierigkeiten und Sorgen. Eine der Sorgen ist, daß der Betrieb, der sich fast im Stadtzentrum befindet, von allen Seiten durch Neubauten bedrängt wird und er ihnen bald ganz den Platz räumen soll.

„Dann können wir die Flügel weiter ausbreiten, unsere Tätigkeit noch breiter entfalten und dem Staat noch mehr Nutzen bringen“, sagte der Direktor des Betriebs Fjodor Suchorukow.

## Alte und junge Garde

Der Direktor Fjodor Suchorukow, der Parteisekretär Nikolai Lub, der Chefingenieur Iwan Nowikow — alle sprechen sie voller Stolz von ihrem „Arbeitskollektiv“. Unsere „Garde“ nennen sie liebevoll. Wobei sich diese Garde in die „alte“ und die „junge Garde“ teilt. Zur alten Garde gehört der Direktor Fjodor Suchorukow selbst, der hier noch in den vierziger Jahren als Ingenieur arbeitete und jetzt schon bald zwanzig Jahre den Direktorenposten bekleidet. Er versteht sehr die Sache gut. Zu ihr zählt ferner Tichon Junosch, der schon vom ersten Tage des Betriebs den Kraftwagen lenkt. Dieser Mann ist nicht genug zu loben. Oder nehmen wir David Asmus, der für langjährige und einwandfreie Arbeit mit dem Orden des Roten Arbeitbanners ausgezeichnet wurde. Zur alten Garde gehören die Fahrer Nikolai Potykin, Wasil Jeromin, Otto Flatt, Nikolai Sidorowitsch, der Schmied Otto Fischer, die Schlosser Eduard Mienz, Hugo Stelle, Sawel Poljanka, Kelgen Sessemajew.

Sie und noch andere bilden schon viele Jahre den Kern des Kollektivs, sind Tonangebende in der Arbeit. Sie sind nicht nur vorzügliche Fachleute, sondern werden auch nicht müde, die junge Garde zu erziehen. Die Jungen stehen ihnen Mann. Sabyr Toktarow zum Beispiel ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, Alexander Vocht ist erkrankter Fahrer, der Elektroschweißer Johann Krummer ist ebenfalls gut ausgebildet.

Freilich sind das nur einige Namen. Jeder Arbeiter des Betriebs steht pflichtgetreu zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht auf Arbeitswacht, um die Heimat mit neuen Erfolgen zu erfreuen.

J. FRIESEN  
Pawlodar

## Im Rayon Schemonaicha

VON Jahr zu Jahr hebt sich der Wohlstand der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter. Neue, helle und geräumige Wohnhäuser, Schulen, Kindergärten und Klubs sind unerlässliche Bestandteile eines beliebigen Dorfes.

Fernseher, Rundfunk, Teppiche, schöne Möbel, Autos und Motorräder sind fast in jeder Familie vorhanden.

Hier in diesem schönen Hause wohnt die Familie Ijapin. Mitglieder der Aurora-Kolchos. Ein freudiges Ereignis feierte diese arbeitende Familie. Pawel Ijapin und seine Mutter Jefrossina wurden für ihre Produktionsleistungen mit Medaillen ausgezeichnet. Pawel arbeitet im Sommer als Kombiführer und nach der Ernte und im Winter als Traktorist. Jefrossina Dmitriewna arbeitet schon 19 Jahre als Melkerin. Ihr Mann Michail Nikolajewitsch ist auch Mechaniker.

K ANDYKOWKA. Sowchos „Urbinski“. Eine der fortschrittlichsten Viehzucht-wirtschaften im Rayon. Der Hauptzweig dieser Wirtschaft ist die Schweinezucht. Hier wohnen angestammte Schweinezüchter. 9 000 Ferkel bekommen sie jährlich und liefern dem Staat 6 000 Zentner

Fleisch. In jeder Farm sind gut ausgestattete Ferkel Ecken. Hier versammeln sich die Viehzüchter zur Beratung aktueller Fragen oder einfach, um eine frische Zeitung zu lesen. Im Dorf sind vier Bibliotheken mit einem Bücherfonds von 22 000 Exemplaren. Fast jeder Sowchosarbeiter ist hier Leser.

DER Sowchos „Krasnopartisanski“ ist eine große Getreidewirtschaft mit eigener entwickelten Viehzucht. Im ersten Jahr des Planjahres lieferte der Staat von dieser Wirtschaft 136 000 Zentner Getreide, über 18 000 Zentner Sonnenblumensamen, 8 325 Zentner Fleisch und mehr als 25 000 Zentner Milch. Diese Wirtschaft hatte 1966 einen Gewinn von 1, Million Rubel.

Laut Beschluß der Rayonpartei-, Vollzugs- und Gewerkschaftskomitees wurde diese Wirtschaft als Sieger im sozialistischen Wettbewerb für die Milch- und Fleischproduktion 1966 anerkannt.

Das Kollektiv des Sowchos „Krasnopartisanski“ ist Initiator des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober, der alle Kolchos- und Sowchos des Rayons er-

faßt hat. Eine große Aufmerksamkeit wird auch den Dienstleistungszimmern in den Abteilungen, den Speisehallen, Kulturanstalten und Internaten geschenkt.

OKTJABRSKOJE ist das Zentralgebiet des Sowchos „Schemonaichinski“. Es wurde schon 1932 angelegt. Heute ist es eine große Wirtschaft für Schweine- und Rinderzucht. 1965 erreichte der Sowchos den Weltstandard in der Fleischlieferung auf ein Stück Vieh — 135 Kilo Fleisch — und lieferte dem Staat außerdem 50 000 Zentner Getreide.

DER Krow-Kolchos erfüllte im Jahr 1966 alle Produktionspläne mit einem Gewinn von 1 Million 400 000 Rubel. Das ermöglicht dieser Wirtschaft, den Übergang zur Geldentlohnung der Arbeiter zu verwirklichen. Über diese Frage sprach der Kolchosvorsitzende Genosse Junin P. A. auf der letzten Kolchosversammlung.

Die Werktätigen des Sowchos „Michailowski“ nahmen mit großer Begeisterung den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ auf. Die Bestimmungen dieses wichtigen politischen Dokuments stehen im völligen Einklang mit den Gedanken und den Stimmungen der Feldbauern und Viehzüchter.

Das Kollektiv des Sowchos begann das Jubiläumsjahr des Sowjetstaates mit guten Ergebnissen. Alle Jahrs- und Beschäftigungspläne für 1966 sind überboten. Die Wirtschaft bekam einen Gewinn von 800 000 Rubel. Dem sozialistischen Wettbewerb beitretend, hat das Kollektiv des Sowchos konkrete Maßnahmen und Verpflichtungen zur Vorbereitung und Würdigung des 50. Jahrestags des Großen Oktober vorgekürzt.

Einen Ernteertrag von 15 Zentner Getreide und 12 Zentner Sonnenblumensamen pro Hektar zu erzielen. Dem Staat 15 000 Zentner Milch, 11 000 Zentner Fleisch zu verkaufen. Bis zum Oktober 1967 Wohnhäuser mit einer Fläche von 1 400 Quadratmeter, eine Schule mit 480 Plätzen, in jeder Abteilung Kultur- und Dienstanstalten, Läden, Sportplätze zu bauen. Alle Klubs und Bibliotheken mit Schachtafeln und Fotoausstellungen über unsere Erntegewinnungen in 50 Jahren auszustatten. Zweimal monatlich Lenin-Vorlesungen durchführen und Treffen mit Helden der Arbeit, des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges veranstalten, Bedingungen zur moralischen und materiellen Auszeichnung der Sieger des Jubiläumswettbewerbs ausarbeiten u. a.

Alle diese Maßnahmen sprechen von der Entschlossenheit der Werktätigen des Rayons Schemonaicha, den 50. Jahrestag des Großen Oktober mit neuen Arbeitserfolgen zu begehen. J. SCHLOSS  
Gebiet Ostkasachstan



TADSHIKISCHE SSR. Goldenen Boden nennen die Tadshiken die Bewässerungsländereien. An allen Enden der Republik werden gegenwärtig der Kampf für die Bewässerung des Neulandes.

Die Arbeiter der Kolchosabader Bauverwaltung Nr. 11 beschlossen, im Jubiläumsjahr 50 Kilometer unterirdische Bewässerungsleitungen über den Plan hinaus zu legen. Gegenwärtig vollenden sie die Verkleidung des drei Kilometer langen Hauptkanals.

der Bauverwaltung Nr. 11 verkleiden den Kanal. Im Vordergrund — Leiter der besten Abteilung N. Abdurachmanow (links) und der Meister dieser Abteilung A. Aminow.

# Klemens Eck Der geschnittene Ochs

Vetter Sander war eigentlich ein tüchtiger Mann. Aber auch solche Männer machen manchmal Fehler. Der Alte hatte sich in letzter Zeit einige Male schwer versündigt. Deswegen war er für einen Monat von Baggermaschinen zum Wasserfahrer degradiert worden. Er hätte ja gerne mit dem Direktor gefeiert. Aber nach tüchtigem Überlegen machte er eine wesentliche Handbewegung, was heißen sollte: „Hols der Kuckuck! Wer Verstand hat, gib nach.“

Als seine Kollegen von der Art seiner Bestrafung erfuhren, brachen sie in schallendes Gelächter aus: „Hübsch, nicht wahr, Vetter Sander. Du hast es auch jetzt bis zum Ochsenkutscher gebracht und wirst es mit dem superklugen „Orlik“ zu tun haben. Hoffentlich wird dir der Mores lehren!“ spottete Wassili Petrow. Auch andere Kollegen witzelten und rieben sich vor Vergnügen die Hände. Es gibt doch allorts solche Witzbolde. Der alte Fasi aber plante sich vor Vetter Sander aus und schrie förmlich: „Du Tunichtig! Hast unsrer ganzen Brigade Schande gemacht!“

Vetter Sander senkte das Haupt und schwieg, dann er wußte, daß er schuld war. Er hatte jetzt andere Sorgen. Der Gedanke an den „Orlik“ ließ ihm keine Ruhe. Es ließ der „Orlik“ sei ein Flausenmacher, ein mit allen Wassern gewaschenes Biest. Wie soll er da die Kohlen und das Wasser rechtzeitig zum Kesselhaus bringen? Na, schließlich ist ja Vetter Sander auch nicht aus Pappe. Er wird sich schon zu helfen wissen.

„Hols der Teufel“, stotterte er. „Ihr übertriebt immer, besonders der Fasi. Mit dem Ochsen werde ich schon fertig werden.“ In diesem

Glauben bestärkte ihn auch seine Frau, die Karlowa, wie sie von allen genannt wurde: „Wennste auch weniger Geld kriest, Sander, das verschmerze mir“, tröstete sie ihn. „Du hast jetzt immer e Zeitlang bei Gfart. Ich maan halt, wenn s Gartehaus doch schon fertig gemacht wolle.“ Sie machte eine vreisagende Handbewegung. Das war dem Alten nicht gerade aus der Seele gesprochen. Aber er schwieg: „Kommt Zeit, kommt Rat!“

Einige Tage ging die Arbeit des neuen Ochsenkutschers ganz flott vorstatten, man war mit ihm zufrieden. Aber dann geschah etwas, was ihn in Verlegenheit brachte. Er hatte seinen Wagen mit Kohlen beladen und fuhr über die Brücke, die über den Miass führte. Mitten auf der Brücke blieb der Ochs plötzlich stehen und setzte sich in aller Ruhe hin. Vetter Sander blieb die Sprache weg, denn im Nu bildete

sich hinter ihm eine lange Kraftwagenschlange.

„Heb das Biest auf, gib die Brücke frei!“ schallte es von allen Seiten. Erst jetzt begriff der Alte, daß der „Orlik“ genau auf die Mittagsszene reagiert hatte:

„Der hat seine Flausen. Männer. Der Orlik hält sich streng an Reglement. Ich werde ihm diese Faxen schon abgewöhnen. Fakt!“ erwiderte er. Die Schöffore spuckten vor Wut.

Kurz darauf schien es Vetter Sander, daß es an der Zeit war, für sein Gartenhaus zu sorgen. Daher beschloß er, kurz vor Feierabend auf dem Werkhof Ziegel zu laden und sie auf sein Gehöft zu bringen, um endlich den Keller auszumauern. Bis er fertig war, war es düster geworden. Vetter Sander steuerte seinem Gartenhaus zu. Er mußte aber unbedingt am Viehhof vorbei — das

war dem „Orlik“ gerade recht. Es war doch schon lange Arbeits-schluß! Er lief schmerzlos zum Stall und ließ sich dort nieder. Keine Macht der Welt konnte ihn dazu bewegen, sich zu erheben. Vetter Sander blieb die Spucke weg. Er wußte sich nicht zu helfen: „Das du ein Ochs bist, wußte ich ja schon lange“, schrie er verzweifelt, „daß du aber ein hundertprozentiger Büffel bist, das konnte ich nicht wissen, du Quarkkopf!“ Er verfluchte das ganze Ochsengeschlecht und deklarierte auch seine Karlowa nach allen Regeln der deutschen und russischen Grammatik.

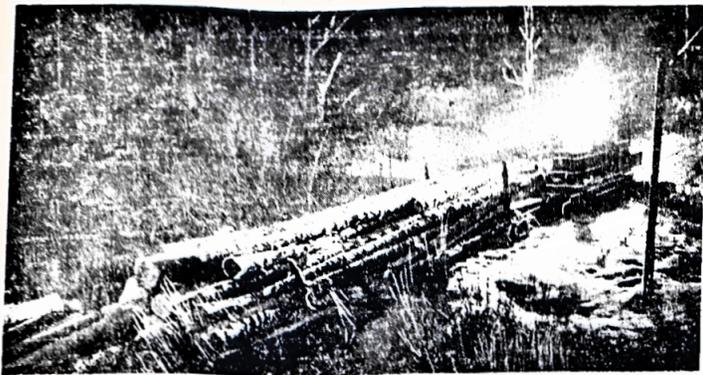
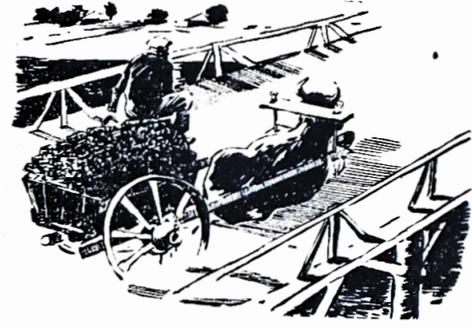
„Wie soll ich mich jetzt rauswickeln“, schrie er zu Hause seine Frau an. „Der Orlik“ hat die Backstein an den Stall geschlaift un weitr ging des Trampeltier net.“

Karlowa beschwichtigte ihn: „Des is doch alles net so schlimm. Du mußt dich morge friher uf die Socke mache, so lang wie noch kaanr dort is.“

„Do gehste dai Geldje unnötig aus“, zischte der Alte. „des Biest krieste vorm erste Sirenpfiff nicht aus Houf. Der is ascheit wien Notarius, der kennt alle Getze.“

Vetter Sander konnte die ganze Nacht hindurch keinen richtigen Schlaf finden. Es war ihm, als ob die Ziesel mit ihrer ganzen Last auf seinem Herzen drückten. Am Morgen sagte er zu seiner Karlowa: „Die Barkstaa fahr ich wieder dorthin, wu ich se gnomme hun. Vrstanne? Un du, schreib dir's hinners Ohr — der Ochs is ascheiter wie mir. Der waas, daß mir sch an fremd Gut net vrgreife derf!“

Dann ging Vetter Sander in den Stall, spannte „Orlik“ vor dem Wagen und bog in den Weg zum Kesselhaus ein. Der Ochs setzte sich ohne irgendwelchen Widerstand in Bewegung. „Vorwärts Orlik“, rief der Alte. „Bist n Prachtier, e ascheites Tier, mei Herzblatt, Fakt!“



## Amsasser Holzschläge

**GEBIET KEMEROWO.** In der Taiga des entfernten Gebirgsgebiets Schorlen, zwischen verschneiten Berggipfeln liegt die Siedlung des Amsasser Lesprochnoch. Das heißt von Amsass, das in die Bauten des Westsibirischen Hüttenwerks und des Belowsker Wasserkraftwerks, in die Gruben der Ossinikowsker und Kulschewsker Bergwerke, zu den Energietürnen von Kaitan und den Arbeitern der Zindholzfabrik von Bijsk. Alljährlich werden vom unteren Lager dieser Wirtschaft auf der Eisenbahn über 50 000 Kubikmeter Edeltauen, Zedern, Birken und Espe-transportiert.

**UNSERE BILDER:** (oben) Bei Tag und Nacht fährt auf der Amsass mit dem Holz von Schmalzparbahn das Holz von Schmalz zum unteren Lager. Dort wird das Nutzholz sortiert, vorbereitet und in den Verbrauchern zugestellt.

Im Gebirgsgebiet Schorlen am Fuße des Gipfels Amsass stehen die Wohnungen der Holzfühler der Waldwirtschaft. (links)

Foto: A. Kusjarin

## Verse am Wochenende

### Gespräch mit meinem Kandidaten

Wir beide haben uns schon oft getroffen: Im Werk, auch im Theater und im Bus. Und immer stand Dein Blick dem meinen offen — doch seh ich selten Dich nach Arbeitsschluß.

Du schlägst Dich dann herum mit hundert Fragen, die bunt sind wie die Kinderluftballons: Mit Eheleuten, die sich nicht vertragen, und mit dem Bau des neuen Stadions.

Dich quält der Umstand, daß in manchen Häusern die Wasserleitung nicht in Ordnung ist, daß manche Skeptiker Bedenken äußern, ob wir den Plan erfüllen vor der Frist.

Es fuchst Dich mächtig, wenn die jungen Kerle gelangweilt abends an den Ecken stehen, wenn im Kulturpalast — des Städtchens Perle! — nur Film und Tanzvergnügen vorgehien.

Doch hast du außerdem noch andere Sorgen: Als Mitglied der Regierung trägst Du mit an der Verantwortung für unser Morgen, für unsern Vorwärtsmarsch in festem Schritt.

Zum dritten Mal schon haben voll Vertrauen wir nominiert Dich heut als Kandidat. — Du wirst gut: Wir können auf Dich bauen — Du hast es uns bewiesen durch die Tat.

Rudi RIFF

## Ereignisse in China

Wie chinesische Zeitungen und ausländische Korrespondenten melden, ist es im Zuge der Kampagnen zur „Zerschlagung der alten Staatsmaschinerie“ und zur Niederschlagung aller Gegen Mao Tse-tungs zwischen zahlreichen Organisationen, Stäben und Verbänden zu Rivalität gekommen. Viele von ihnen leisten der Führung keine Gefolgschaft mehr. In diesem Zusammenhang erscheinen in der chinesischen Presse immer öfter Bekanntmachungen über die Auflösung einzelner Organisationen. Die bisher an der „Kulturrevolution“ und der „Machtergreifung“ aktiv teilgenommen haben. Offiziell erklärt man das damit, daß diese Organisationen „ihre Rolle bereits ausgespielt haben“ und den „jetzigen Aufgaben nicht mehr entsprechen.“

Der übliche Vorwurf, den chinesischen Leiter gegen ungesamte Organisationen der Mao-Rebellen zu erheben pflegen, heißt „Karrismus“. Die Zeitung „Schernschicht“ betont, „Karrismus sei ein gefährlicher Feind der Kulturrevolution“ und müsse „vernichtet werden.“

Wie Kyodo Tsushin meldet, wird in Peking selbst ein „Kampfkomitee“ hauptstädtischer Mao-Rebellen für „Machtergreifung“ geschaffen. Den Kern

dieses Komitees bilden drei Rebell-Organisationen, an denen keine Kritik geübt werden darf. Der Korrespondent der Kyodo Tsushin beruft sich auf Pekinger Wandzeitungen und vermerkt, daß die Bildung des „Kampfkomitees“ für „Machtergreifung“ unter unmittelbarer Leitung des Ministers für öffentliche Sicherheit, Sie Fu-tschü erfolgt.

Wie die Zeitung „Anfang Schipiao“ meldet, wurde in Kuangschou, dem Zentrum der Provinz Kuangtung, ein „vorbereitendes Komitee des städtischen Hauptkommandos der Mao-Rebellen“ gebildet. Zur Aufgabe dieses Komitees gehört die „schnellste Schaffung eines provisorischen Machtoorgans“ aus Anführern der Mao-Truppler und „Mao-Rebellen“. Vertreter der Militärkommandos der dortigen Garnison und matreuren Funktionären früheren staatlichen Amtern. Diese „provisorische Behörde“ tritt an die Stelle des auf Grund der Verfassung der „Volksrepublik China“ gewählten städtischen Volkskomitees.

Das neugebackene „vorbereitende Komitee“ forderte die Arbeiter und Angestellten der Werke, Fabriken, Bau-, Transport- und sonstigen Organisationen auf, „unbedingt auf ihren Arbeitsplätzen zu bleiben und den acht-

stündigen Arbeitstag einzuhalten“, sowie der „Volksbefehlungsarmee“ und den Organen der öffentlichen Sicherheit bei der energischen Unterdrückung der konterrevolutionären Organisationen beizustehen“, mit anderen Worten, bei der Unterdrückung derer, die gegen Mao Tse-tung und die „Kulturrevolution“ Stellung nehmen.

Die libetische Zeitung „Sit-sung Schipiao“, die mit großer Verspätung nach Peking gelangt, meldete, daß auf einer Kundgebung in Lhasa Ende Februar die Bildung eines dreiseitigen provisorischen „Machtoorgans“ verkündet worden ist.

Wie die Zeitung schreibt, unternehmen die Gegner der „Linie des Vorsitzenden Mao“ eine „wütende Offensiv“, gegen den „richtigen Kurs auf gemeinsame Machtergreifung durch die Kräfte dreier Seiten“ der Mao-Rebellen, der Militärs und der Funktionäre von Partei- und Staatsorganen. Die Mao Tse-tung und seiner Gruppe gegenüber loyal geblieben sind.

Nach neuesten Meldungen aus dem autonomen Bezirk Sinkiang-ur verstärken die matreuren Armeetruppen dort ihre Kontrolle. Die Zeitung „Sit-sung Schipiao“ veröffentlichte am 3. März Befehle des Kommandos des dortigen Wehrkreises zur Kon-

trolle der Armee über die Zeitung „Sinkiang Schipiao“ und über den Sinkiang Sender. In den Befehlen heißt es, daß in der Redaktion der Zeitung und im Sender auf Weisung des ZK der KPCh, des Staatsrates und des Militärkomitees des ZK der KPCh militärische Kontrollkomitees gebildet werden.

Das Blatt wandte sich an die Soldaten und Offiziere der in Sinkiang stationierten Truppen mit dem Appell, bei der Frühjahrsaussaat mitzuvorkommen. Die Zeitung schlägt vor, „sofort Maßnahmen zu treffen, um den landlichen Volkskommunen bei der Frühjahrsaussaat zu helfen und die Hoffnungen des Vorsitzenden Mao zu erfüllen.“ (TASS)

## Seltenes Ausstellungsstück

Im Plattsberger Helmatkundemuseum ist ein seltenes Stück zu sehen — der restaurierte Schädel eines südlichen Elefanten. Spezialisten sind der Ansicht, daß dieses Tier vor etwa einer Million Jahren lebte. Der Schädel wiegt über eine Tonne.

Der Fund datiert einige Jahre zurück, als der Baggerführer Sergei Martchenko unweit der Sarniza Alexandrinskaja (Region Stavropol) in einem tiefen Tagebau arbeitete und dabei weiße, weiße Knochen entdeckte. Die herbeigeholten Wissenschaftler legten sie sorgfältig frei und beförderten sie zwecks provisorischer Bearbeitung und Restaurierung nach Leningrad. (APN)

## Leser der „Freundschaft“!

Hast Du unsere Zeitung BIS ENDE DES JAHRES ABONNIERT? Wenn nicht, HOLE ES SOFORT NACH.

UND DANN: Willst du sie auch weiterhin alleine genießen, oder hast Du DEINE NACHBARN UND FREUNDE FÜR DIE „FREUNDSCHAFT“ interessiert?

Noch ist es Zeit, sie für das zweite Quartal und den Rest des Jahres zu bestellen.

Der Abonnementpreis:  
für 3 Monate — 1 Rubel 32 Kop.  
für 6 Monate — 2 Rubel 64 Kop.  
für 9 Monate — 3 Rubel 96 Kop.

Für unsere Zelinograder Leser



am 11. März  
19.00 — Fernsehrichten „Tatsachen, Ereignisse, Chronik.“  
19.30 — Kinojournal  
19.30 — Internationaler Kommentar  
19.55 — „Zum 50. Oktober“ — Fernsehfilm der Latenkunst Rayon Astrachan  
21.00 — Probendungen des Zentralfernsehstudios

## REDAKTIONSKOLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

## UNSERE ANSGHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53 «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-90; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Lesersbriefe 77-11; Buchhaltung 16-45; Fernruf 72.

Redaktionszuschuß 18.00 für das Vorjahres (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград Типография № 3.

## Der Waldhüter aus dem Siebenstromgebiet

Ein Förster kommt in den Wald mit seinen Plänen: diese Baumgattung muß man züchten und verschonen, die andere — unterstützen, damit sie, der anderen, der Hauptgattung beim Wachsen hilft, jene ganz ausrotten. Er säubert die Windbrüche, merzt die alten, verfallenen Bäume aus. Das Beil in der Hand des Försters ist wie ein Skalpell des Chirurgen. Es beschädigt niemals einen gesunden, lebensfähigen Baum, entfernt nur das, was keinen Nutzen oder aber Schaden bringt.

Der Wald, den der Absolvent des Petersburger landwirtschaftlichen Instituts Eduard Baum betreuen sollte, hatte keine Menschenhand gekannt. Die Bäume wuchsen in chaotischen Durcheinander, Spuren von Waldbränden, Viehhufen, total abgeholzten Waldparzellen — all das sind Wunden, die man später sehr lange und geduldig heilen muß. Dicht am Fuß des Berges hat sich das kleine Städtchen Werny angesiedelt. Die Straßen sehen sehr breit aus, da die Häuser ganz klein sind.

1867 wurde im Siebenstromgebiet das Försteramt gegründet. Hier, bei den Kosaken-Atamanen, die die besten Landereien besaßen, fand Eduard Baum eine ruhige Aufnahme.

Vor ihm, gnädiger Herr, willst du die Wälder schützen? Vor uns den treuen Zarendienern? Geh uns lieber aus dem Wege. Wald gibt es genug. Schau,

da bauen wir aus Berglichten Kosaken-Vorsteher zu beweißen, daß sie mit der Vernichtung der Bergwälder die Stadt schutzlos gegen Staubwirbel machen. Und jedesmal, wenn Eduard Baum von der Begründung der Stadt Werny sprach, gab es großen Streit. Schließlich wurde vom Gouverneur ein Befehl herausgegeben, der es verbot, in den Bergen Bäume zu fällen. Man wollte die Kosaken mit Gewalt dazu zwingen, Bäume anzupflanzen. Diese Sache wäre vielleicht überhaupt nicht in Schwung gekommen, wenn Eduard Baum nicht treue Gehilfen aus dem Volk gefunden hätte. Einer von ihnen war Nikita Timofejewitsch Molssejew. Von Hungersnot gezwungen, kam er in die Stadt Werny, verkaufte seine einzige Kostbarkeits — das Tischlerhandwerkzeug, kaufte sich ein Landstück und beschäftigte sich mit Gartenbau. Man sagte, daß er da was mit den wilden Apfelbäumen zaubere. Er wolle sie mit dem Wornesher Apot kreuzen.

Eduard suchte Molssejew auf und machte sich ihm bekannt. „Ich habe meine Wälder vor fremden Augen in die äußerste Ecke des Gartens versteckt“, erzählte erfreut über das Kommen des Gastes, Nikita Timofejewitsch.

„Dieser starke, schöne Baum gefällt mir sehr. Er fürchtet weder Frost noch Sturm. Unsere Gartenbäume sind dagegen so empfindlich! Nur eins klappert bei mir nicht — die Okulierung, habe ja keine. Bilden sich, bestitze auch wenig Erfahrung.“

In Molssejew und anderen Gartenfreunden fand der Förster zuverlässige Gehilfen. Und sie fanden in seiner Person einen kundigen Spezialisten und Fürsprecher.

Baum sah weit voraus. Für seine wäldigeren Mitmenschen, für ihre Kinder und Enkel gründete er mit großer Mühe eine Waldschule. Sie befand sich dort, wo sich jetzt das Erholungsheim „Medeo“ befindet.

„In dieser Schule herrschte strenge Ordnung“, erzählt Tichon Nikititsch, der Sohn von Nikita Timofejewitsch, einer der ersten Absolventen dieser Schule. „Ohne Samenkollektion oder Herbarium durfte man nicht zum Examen kommen. Bis man alles das zusammenkollt hatte, wußte man schon alles auswendig, ohne in Büchern nachzuschlagen...“

Wen von uns entzückt nicht die Schönheit des jetzigen Parks für Kultur und Erholung namens Gorki, besonders seine Birken- und Kiefernallee? Den haben einst auch die Schüler der Waldschule angelegt, sorgfältig gezeichnet, gemeinsam mit seinen Schülern sammelte Baum in benachbarten Dörfern und Aul-Säumen, pflanzte Bäume an Höhen.

Ein großes Fest für Eduard Baum und seine Freunde war in Werny kurz vor der Revolution organisierte landwirtschaftliche Ausstellung. Selbst der Stadtgouverneur nahm an der Ausstellung teil. Es wurden große Körbe mit prachtvollen Früchten aus Generalgärten geliefert.

Auf einfachen Bauernwagen brachte man vom weitem einzelne Exemplare von Setzlingen, kleine

wilde Apfelbäume mit okullertem Apot, hiesige Steppensorten. Ihre Benennungen waren in keinem Atlas zu finden.

Diese Exponate lagen Baum besonders am Herzen. Für sie fand er den besten Platz auf der Ausstellung.

„Alles ging ruhig vor sich bis zu dem Moment, als die Bilanz gezogen und die Prämien ausgeteilt wurden. Da gab es einen Skandal. Das höhere Publikum rümpfte die Nase, als neben den vornehmen Namen die einfachen Bauernnamen — Koschkarjow, Dergatschow, Sazonow auftauchten. Aber als Eduard Baum am Ende mittelte, daß der erste Preis Molssejew zugesprochen werde, da er eine neue Apfelsorte gezüchtet hatte, war der Teufel los.“

„Herr Baum!“ schrien einige von den Plätzen aus. „Originalität, die über den Rahmen des Anstands hinaus geht, ist eine gefährliche Sache!“

„Herr Vorsitzender! Weiß Ihr Molssejew, was das bedeutet?“

Baum wartete ab, bis es still geworden war, und sagte ruhig: „Vielgeehrte Herrschaften! Alles, was in Ihren Händen gemacht wird, haben Sie den Händen Haren Gärtnern zu verdanken. Ja, Molssejew besitzt keine Bildung, ihm sind auch viele Fremdwörter unbekannt. Aber er versteht mehr, als jeder von uns hier, die Not seiner Erde. Dieses Land, er denkt umfassender, sieht weiter. Er züchtet Setzlinge nicht aus müßigen Zeitvertreib, sondern dafür, um Tausenden Bauern die Möglichkeit zu geben, Gärten anzupflanzen, die die Steppe zu begrünen. Sie wollten seine Apfelsorte nicht anerkennen, aber sie existiert doch. Hier ist sie!“

Und Baum streckte seine Hand aus. In der ein großer Apfel im Licht des Kronleuchters in flammender Rote leuchtete.

Im Laufe von zwei Wochen

waren die Leidenschaften entfesselt. Die Geschichte hatte aber ein unerwartetes Ende: Aus Petersburg kam ein Handelsvertreter aus der Russow-Firma nach Werny und kaufte eine große Partie des Molssejew Apot. Um die Zeit, als die Apfel in Petersburg angekommen waren, wurde dort auch gerade eine Ausstellung organisiert. Der schlaue Kaufmann brachte ein passendes Reklame bringt Vorteile — und sandte zur Ausstellung den Molssejew Apot mit der Aufschrift: „Wird bei F. F. Russanow verkauft.“

Man konnte sich der Käufer kaum erwehren. Die ausländischen Gäste kauften den Apot kistenweise.

In Petersburg zerbrach man sich nicht lange den Kopf darüber, wer und was Molssejew sei, da aber sogar die Ausländer sich für besiegt erklärten, wurde die Goldmedaille Molssejew zugesprochen.

Während der Revolutionsjahre verließ Eduard Baum keinen Tag seinen Försterposten, obwohl man für das Geld, was er bekam, nicht mehr als ein Schachtel Streichholz kaufen konnte. Er und Waldschützer seinesgleichen haben vieles durchgemacht, Hunger und Kälte gelitten, aber sie glaubten an ihre Sache und ließen sie trotz aller Schwierigkeiten nicht im Stich.

Und wenn Sie, lieber Leser, einmal die Gelegenheit haben werden, in den Städtchen Frunse, Przewalski, D. I. d. K. u. r. g. an. Dsharkent zu verweilen, oder durch die schattigen Straßen Alma-Atas zu gehen, oder sich an dem Riesenhai zu ergötzen, der sich von der Bahnstation Alma-Ata I. bis zur Stadt hinzieht, denken Sie mit Dankbarkeit die ser Menschen. Sie haben es verdient.

B. KOSTINA

Alma-Ata

Alma-Ata

Alma-Ata